

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.



Pränumerations-Bedingnisse:

Für Post u. Post halbjährlich 5 R. 30 fr.,
vierteljährlich 2 R. 45 fr.
Mit täglicher Zustellung in's Haus
halbjährlich 6 R. C. M.,
vierteljährlich 3 " " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 R. 30 fr. C. M.,
vierteljährlich 3 R. 45 fr. C. M.

Insertionsgebühren:

Für die Einrückung einer einmal ge-
spalteten Zeile 3 fr., bei 3maliger
Insertion nur 2 fr. C. M.

Expeditionsgewölbe:

Carvanergasse, Hornath's Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 5.

Donnerstag, 8 Jänner.

1852.

Oesterreich.

Wien. Sr. Maj. der Kaiser soll der Troppauer Deputatton, welche a. h. denselben um Belassung eines eigenen Statthalters für Schlessen bat, eine günstige Antwort erteilt haben.

* Nach einer Mittheilung der „N. N. Z.“ aus Paris, haben Rußland, Oesterreich und Preußen eine sehr entschiedene Note an die englische Regierung gerichtet, in welcher sie die Entfernung Mazzinis und einiger der namhaftesten Flüchtlinge aus London verlangen. Sollte ihrem Begehren nicht willfahrt werden, so würden sie keinen englischen Staatsbürger in ihren Staaten dulden.

* Immer mehr zirkulirt das Gerücht, und wird neuestens z. B. von der „Triester Ztg.“ wieder gebracht, daß das Unterrichtsministerium in's Ressort des Ministeriums des Innern einbezogen und andererseits aus letzterem die Polizeigeschäfte ausgeschieden und einem eigenen Ministerium übertragen werden, dessen Leitung einer hohen Militärperson anvertraut würde.

* Seit dem Erscheinen der kaiserl. Dekrete vom 31. Dezember ist die Regierung mehr als je entschlossen, die angefügten speziellen Verordnungen so schnell wie möglich in's Leben treten zu lassen. Die Befehle über die Gemeinden und über die Presse sollen fast schon vollendet sein. Die Reduktionen im Beamtenstande sind in den kais. Erlässen selbst vorläufig angezeigt, und werden unverweilt vorgenommen werden. Man spricht selbst, daß anstatt des Justizministeriums wieder eine oberste Justizstelle errichtet werden solle.

* Die für den Monat Jänner 1852 in Wien und Krems angeordneten Schwurgerichte sind in Folge höherer Befehle vertagt worden.

Deutschland.

** Aus Berlin 8. Jänner wird der „H. V. S.“ geschrieben, daß die deutsch-dänische Angelegenheit erledigt ist, wenn gleich die Unterzeichnung der betreffenden Uebereinkunft zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark noch nicht stattgefunden hat. In Folge dieses Ergebnisses werden die deutschen Truppen, wie es heißt, noch im Laufe dieses Monats Holstein räumen. In Hamburg dagegen und dessen Umgebung wird wenigstens vorläufig noch ein österr. Truppenkorps stehen bleiben.

Frankfurt, 1. Jänner. Vor dem Bundespalais fanden sich in der Neujahrsnacht mehrere Personen ein welche pfeifen und sangen. Sie wurden jedoch von der

Gensd'armarie entfernt. Einige Verhaftungen fanden statt. Man hatte für diese Nacht auch einige militärische Maßregeln getroffen. Es trat aber keine Gelegenheit ein, sie in Anwendung zu bringen.

Breslau, 3. Jänner. In der Sylvesternacht pflegt es hier gewöhnlich etwas tumultuarisch herzugehen. Um Erzeße zu verbüten, hatte man diesmal besondere polizeiliche Maßregeln getroffen. Um 11 Uhr Abends wurden alle Schanklokalkitäten auf dem Neumarkt geschlossen und die Zugänge zu denselben militärisch besetzt, und die auf der Straße befindlichen Personen durften sich nicht in Haufen versammeln. Als bei dem Glockenschlag 12 dennoch in mehreren Straßen ein Geschrei entstand, schritten sogleich Polizei- und Militärpatrouillen ein. Es wurden 25 Ruhestörer und 3 Wirthe wegen Ueberschreitung der Polizeiforendung verhaftet.

Frankreich.

Paris, 1. Jänner. Die Vertheilung der Billets zum heutigen Tedeum in der Notre-Damekirche geschah mit übermäßiger Sparsamkeit, der wohl eine bedächtige Vorsicht nicht ferne lag. — Die Kirche war keineswegs überfüllt. L. Napoleon erschien zum ersten Male in Militäruniform, mit goldenen Epaulettes und rothen Pantalons. Eine Eskorte Lanciers, Kürassiere und republikanischer Garde begleitete ihn. Der Weg vom Elysee bis zu Notre-Dame war von Truppenpalatieren besetzt. In der Kirche wurde der Präsident vom Erzbischofe von Paris empfangen und nahm seinen Sitz auf einem erhöhten Fauteuil in der Mitte des Schiffs. Aller Ohren waren auf den Augenblick gespannt, wo das Salvum fac angestimmt wurde. Einige wollen nichts Anderes gehört haben als die gewöhnliche Antiphon „Salvum fac rempublicam.“ Andere jedoch behaupten, daß noch hinzugefügt wurde: „ac Napoleonem populi electum.“ die „Patrie“ endlich gibt die Worte des Gesanges mit „Salvum fac praesidem nostrum Napoleonem“ an. — Sowohl beim Tedeum als bei den hierauf folgenden Empfangsfeierlichkeiten bemerkte man auch Herrn Dupin.

** Alle Gerüchte der letzten Tage, daß über die Konstitution eigentlich noch nichts beschlossen sei, haben jetzt der Nachricht weichen müssen, daß der Präsident mit seiner gewöhnlichen Möglichkeit alle Zweifel und Berathungen abgeschnitten habe. Niemand weiß, wie die neue Verfassung aussehen wird; selbst Herr Troplong, den man als mit der Redaktion derselben betraut bezeichnete, soll davon nichts mehr als das Publikum wi-

sen, und läßt sich, um all' den lästigen Ausfragerefen zu entgehen, schon seit einigen Tagen gar nicht mehr öffentlich sehen. Uebereinstimmend meldet man indessen, daß L. Napoleon besonders die Decentralisation der Verwaltung und namentlich in Bezug auf die Gemeinden durchzuführen gedenke. Sein Grundsatz soll sein: „Gouverner de loin, administrer de pres.“

** General Lamoriciere, der sich noch immer in Ham befindet, liegt daselbst an Rheumatismen schwer darnieder. Die Herren Tocqueville, G. d. Beaumont und Vivien haben sich nach Ham begeben, um die Gefangenen zu besuchen. Wann diese Gefangenen Ham verlassen werden, ist noch immer ungewiß. Man scheint höheren Orts zu wünschen, daß sie die Verpflichtung übernehmen, auf sechs Monate Frankreich zu verlassen. Die Gefangenen und namentlich Changanter sehen ein, daß für sie gegenwärtig kein Bleiben in Frankreich sei, aber sie wollen nicht, daß dies als eine Konzession von ihrer Seite betrachtet werde, und warten eine Ordre ab. Eine solche Ordre zu geben hält man aber wieder andererseits nicht für politisch, und darin scheint die ganze Schwierigkeit der Lage zu liegen.

** Vorgestern starb hier die Gräfin Riboussière. Sie war die Tochter des Grafen Roy, ehemaligen Ministers und Pairs und eines der reichsten Grundbesitzer Frankreichs. Sie und ihre Schwester, die Gräfin von Talhouet, hatten nach ihrem Vater ein Vermögen von 24 Mill. Frks. geerbt. Da die Gräfin Riboussière keine Kinder hatte, so waren ihre einzigen Erben ihr Neffe, Hr. v. Talhouet, Mitglied der letzten Nationalversammlung, und die Herzogin von Uzès. Die Beiden sollen aber im Testamente gänzlich umgangen sein, und die Gräfin beinahe ihr ganzes Vermögen den Pariser Wohlthätigkeitsanstalten vermacht haben. (In der „Lith. Korr. Havas“ lesen wir, die Gräfin habe die Stadt Paris zum Universalerben eingesetzt, jedoch bleibe der Fruchtgenuß dem Grafen v. Riboussière. Dieses Vermächtniß, welches sich auf 8 Millionen beläuft, sei unter der Bedingung geschehen, daß die Stadt ein Hospiz errichte, welches den Namen Riboussière führen soll.)

** Die Gehalte der höchsten Beamtenstellen werden bedeutend erhöht, der Gehalt der Minister soll auf 80,000 Franks gebracht werden.

** Lord Normanby scheint mit dem Minister des Aeußern auf bestem Fuße zu stehen. Louis Napoleon hat durch Herrn Sallandrouze der Königin Victoria die prachtvolle Fobbelinsidkerie, welche das prächtige Bild von Horage Bernet „le massacre des mamelukes“

Fenilleton.

Der Louisd'or.

Eine Humoreske.

(Schluß.)

Reinhold sandte Marietten, deren schöner Busen sich seufzend hob, einige misanthropische Blicke zu. — Es muß doch gehen, flüsterte er ihr im Vorübergehen zu.

Ein Paar Tage später war es Marietten durchaus unmöglich, den Louisd'or aus der Büchse herauszuprakticiren. Frau Bernhard, welche noch leidend war, hatte ihren Sorgenstuhl, in dem sie wie eingemauert saß, gerade vor den Schrank rücken lassen, in welchem die Büchse sich befand; gegen Abend war sie eingeschlummert, und wenn Frau Bernhard einmal schlief, weckte sie vor der Zeit nicht die Posaune des Weltgerichts. Am andern Morgen aber jagte sie Marietten so misanthropisch von einem häuslichen Geschäft zum andern, daß diese keinen Augenblick für ihren Freund übrig hatte. Als daher Reinhold kam und sie lange genug die Bewegungen seiner Finger beobachtet hatte, welche immer nicht den blickenden Louisd'or spenden wollten, sagte sie halb gereizt:

Sie bringen mir heute keinen Louisd'or, Herr Reinhold?

Nein, liebste Frau Bernhard, war die unbefangene Antwort.

Ei, sind Ihre Goldquellen schon verlegt?

Nichts weniger, aber ich habe ihn bereits ausgegeben.

So? und worauf denn, wenn ich fragen darf?

Ich fand es für nöthig, meine Garderobe ein wenig in Stand zu setzen. Ich werde vermuthlich heirathen, Frau Bernhard.

Ein sehr langgedehntes So? ward ihm hierauf zur

Antwort. Einem geübten Ohre konnte dabei ein Anhauch von Verdruß nicht entgehen.

Ja wohl, meine verehrte Freundin. Es sind mir einige sehr vortheilhafte Partien vorgeschlagen worden. Ich denke, die Tochter eines reichen Kaufmannes mit zwanzigtausend Thalern Mitgift zu ehelichen.

Frau Bernhard rückte unruhig auf ihrem Sessel hin und her welche gewaltsame Bewegung nicht ohne einiges Seufzen und Stöhnen abging. — Es ist doch traurig, sagte sie endlich, daß die Männer heutzutage nur nach Geld heirathen.

Nach Ihren Grundfäden, Frau Bernhard, müssen Sie das durchaus billigen. Ich werde durch diese Heirath meinem Leben eine solide Grundlage geben und mit meinem Unterhalte nicht so von der Laune des Zufalls abhängig sein.

Aber sagen Sie um des Himmels willen, Herr Reinhold, wer ist denn so thöricht, Ihnen seine Tochter zu geben?

Das ist vor der Hand noch ein Geheimniß. Aber von Thorheit kann wohl dabei keine Rede sein. Was wollen Sie? ein Mann, der täglich seinen Louisd'or einnimmt und künftig noch mehr, der anfängt, in der Residenz einen Namen zu gewinnen und vielleicht einst unter den ersten Dichtern der deutschen Nation genannt werden wird, — wie kann man den eine schlechte Partie nennen?

Nun, meinethalben, mir kann's ja gleichgültig sein, sagte Frau Bernhard verdrießlich, und Reinhold ging, vor der Thür einige fröhliche Schnippen schlagend.

Am folgenden Tage, als der Louisd'or zum vierundzwanzigsten Male in die Büchse wanderte, befahl Frau Bernhard Marietten, hinauszufragen, weil sie einige Worte im Vertrauen mit Herrn Reinhold zu sprechen habe.

Hören Sie, mein lieber Freund, begann sie mit einer

Freundlichkeit, die sie noch nie im Verkehr mit dem Dichter

gezeigt hatte. Es ist mir diese Nacht, da ich nicht schlafen konnte, Manches im Kopfe herumgegangen. Haben Sie denn die Sache mit Ihrer Heirath schon in's Reine gebracht?

Nein, das gerade nicht. Aber ich kann's jeden Augenblick. Ich wollte heute die letzten entscheidenden Schritte thun.

Ueberlegen Sie die Sache wohl, werther Freund. Ein junger Mann kann durch eine Heirath gar zu leicht in sein Unglück rennen, zumal wenn er um den Geldpunkt allzu-eifrig besorgt ist. Es gibt Mütter, Gott sei Dank, ich gehöre nicht unter sie, die förmlich Jagd auf Männer wie Sie machen. Wer weiß, ob man Sie durch solche blendende Versprechungen nicht in's Garn hineinlocken will. Daher Vorsicht, bester Herr Reinhold!

Sie mögen Recht haben, Frau Bernhard. Aber was wollen Sie eigentlich damit sagen?

Ich möchte Ihnen wohl einen andern Vorschlag machen! O, wie gütig sind Sie, vortrefflichste Freundin!

Ich muß Ihnen zunächst sagen, daß ich meine Meinung von Ihnen sehr geändert habe. Ich habe Sie recht lieben und achten gelernt, seitdem wir uns näher kennen gelernt haben. Du mein Himmel, vierundzwanzig Louisd'or in vierundzwanzig Tagen! Aber nein, das ist nicht die Hauptsache. Ich halte Sie für einen reellen und sparsamen Wirth; das ist mir viel lieber. Ich wüßte ein Mädchen, das für Sie wie geschaffen ist.

Und das wäre? fragte Reinhold, hinter scheinbarer Spannung seinen Jubel zurückdrängend.

Sie ist kein häßliches Mädchen, ich möchte sie sogar schön nennen. Auch gut, fromm und wirtschaftlich ist sie. Wie? errathen Sie nicht?

In Wahrheit nein! Ich durchmustere vergeblich die Mädchen unserer Bekanntschaft und finde keine, die Ihr Lob verdient. Vielleicht kenne ich sie gar nicht.

O ja, Sie kennen sie ganz genau; ich glaube sogar,

Großbritannien.

darstellt, als Geschenk überreichen lassen. Sie zog bei der Ausstellung allgemeine Bewunderung auf sich. Ihr Werth war auf 125,000 Frs. veranschlagt. Herr Salandrouze ist eben von London zurückgekommen, und hat die Versicherung gegeben, daß die Königin Viktoria durch das Geschenk überrascht worden.

** Das allgemeine Ergebnis der Voten wurde in der Sitzung der Verathskommision mit 7,432,641 Ja, 637,470 Nein und 36,922 nichtigen Bulletins festgestellt. Der Antrag des Herrn d'Aguesseau, die Kommission möge bei Ueberreichung dieses Ergebnisses an den Präsidenten der Republik die Bitte stellen, daß er von nun an die Tuilleries, als einem seiner Stellung mehr als das Elysée entsprechenden Palaste, beziehen möchte, wurde auf die Bemerkung des Präsidenten der Kommission, Herrn Baroche, daß die Wahl seiner Residenz dem Ermessen des Staatsoberhauptes zu überlassen sei und es der Kommission nicht zukomme, hierin die Initiative zu ergreifen, mit allgemeiner Zustimmung fallen gelassen.

** In den Provinzen werden fast überall die noch von früher her vorhandenen Freiheitsbäume auf Befehl der Behörden vernichtet. Die alte Devise der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist bereits überall verschwunden.

** 3. Jänner. Der russische Gesandte hat dem Präsidenten der Republik ein eigenhändiges, an den Prinzen gerichtetes Schreiben des Czars übergeben lassen. In diesem Briefe beglückwünscht der Kaiser von Rußland den Präsidenten der Republik, daß er die ganze Gesellschaft durch die That vom 2. Dezember gerettet habe.

** Der ehemalige Repräsentant Sergeant Voichot ist in Holland gestorben.

** Der „Moniteur“ enthält in seinem offiziellen Theile ein Zirkular des Ministers des Innern de Morny an alle Präfekten der Departements, die Schließung der Kaffeehäuser und Schenken betreffend. Kaffeehäuser, welche Klubs oder politische Versammlungsorte sind, Schenken, in welchen sich losgelassene Sträflinge, schlechtes Gefindel, das sich von Diebstahl und Prostitution ernährt, einfindet, müssen rücksichtslos geschlossen werden.

** Am 3. hat der Präsident der Republik dem großen Bankett auf dem Stadthause beigewohnt.

** 5. Jänner. Die Zeitung „Moniteur“ bringt die Anordnung Louis Napoleons, daß die Staatsmünzen mit dem Bildniß des Präsidenten und der Umschrift „Louis Napoleon Bonaparte“ ausgeprägt werden sollen. Prozentige Rente 105.20, 3proz. 70.90.

** 5. Jänner. (Tel. Depesche des preuß. Staats-Anzeigers.) Das „Bulletin de Paris“ meldet mit Bestimmtheit eine befriedigende Lösung der Flüchtlingsfrage als erste Folge von Palmerstons Rücktritt. Es scheint beschlossen, die sterblichen Reste des Herzogs von Reichstadt mit Oesterreichs Einwilligung hieher zu bringen. Auf Foulds Antrag ist Blondel zum General-Finanz-Inspektor und Direktor der Verwaltung der direkten Steuern ernannt.

London, 1. Jänner. Eine Anzahl von Gerüchten ist in den Klubs im Umlauf; mehrere Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts sollen ausscheiden wollen, während Mitglieder eines früheren Ministeriums wieder eintreten werden. Unter den letztern werden Gladstone und Sir J. Graham genannt. Jedenfalls verrathen diese Muthmaßungen, daß die Grey's nicht so fest stehen, als diejenigen glauben, die ihrem Einfluß den Fall Palmerston's anrechnen.

** Der heutige „Globe“ hält es für nöthig, noch einmal gegen die Meinung, daß die Feindschaft der Großmächte Lord Palmerston stürzte, zu protestiren. Aus Haß gegen England, wie die Palmerstonianer sagen, sei gewiß nicht gegen seine Vorkraft agitiert worden. Es gebe zwischen Nationen weder ewige Feindschaft noch Freundschaft. Im Jahre 1848 hätten England und Lord Palmerston gleich sehr gewünscht (!) Italien und Sicilien von Oesterreich und Neapel frei zu sehen. Anno 1852 handle es sich nur darum, ob Lord Palmerston in seiner auswärtigen Politik nicht zu sehr seinem amour-propre folgte und sich geberdete, als wäre er nicht nur Premier, ja, als wäre er der einzige und unumschränkte Minister Englands.

Heute hat das Direktorium der Bank von England ihren Diskontofuß, der gegen ein Jahr lang 3 pCt. hoch war, auf 2 1/2 herabgesetzt. Auf der Börse hatte diese Maßregel bedeutende Wirkung gehabt.

** In Lancashire bereitet sich eine große Arbeitseinstellung vor. Gegen 20,000 Maschinenarbeiter wollen, wenn ihren Beschwerden wegen erzwungener Stück-Arbeit, verlängerter Arbeitszeit ohne Entschädigung etc. nicht abgeholfen wird, mit dem heutigen Tage ihre Arbeit einstellen. Die verbündeten Arbeiter haben einen Fond zur gegenseitigen Unterstützung im Betrage von 30,000 Pfd. St. beisammen. Die Arbeitgeber wollen dagegen im Falle einer theilweisen Arbeitseinstellung ihre sämtlichen Fabriken schließen. Das Publikum steht auf Seite der Fabrikanten.

** Die englische Presse, und vorzüglich die „Times“, entwickelt einen fortwährenden kleinen Krieg gegen L. Napoleon, der all' die halb vernarbten Wunden der kaum besänftigten Nationalfeindschaft schonungslos aufgerissen hat. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, daß der Sturz Lord Palmerstons hier nicht jenen Anklang findet, den er mit Recht in Frankreich und Deutschland gefunden hat. Von dem Standpunkte ausgehend, daß er ein wahrhaft englischer Staatsmann sei, äußern sich viele Stimmen zu seinen Gunsten und hoffen, ihn bald wieder an der Spitze des auswärtigen Amtes zu sehen. Daß übrigens das Whigkabinet durch den Austritt Lord Palmerstons geschwächt worden ist, unterliegt keinem Zweifel, und wenn auch die „Times“ und der „Globe“ keine Erwähnung von den Spaltungen machen, die bereits im Kabinete herrschen, so scheint dies doch nichtsdestoweniger Thatsache zu sein. Auf der Börse war heute allgemein die Rede davon, und auch

„Daily News“ erzählt, daß Gerüchte von einer Dis-harmonie im Schooße des Kabinetts zirkuliren. Das erwähnte Journal knüpft daran die Bemerkung, daß man im Lande des Familienpaktes überdrüssig sei, welchen die zwei herrschenden Whigfamilien, die Grey's und Elliotts nämlich, abgeschlossen, um sich alle wichtigen Staatsämter zuzueignen. Von den 15 Ministern, aus welchen das Kabinet besteht, sind neun durch Bande des Bluts oder Verschwägerung aneinander geknüpft; acht sind Mitglieder des Oberhauses, drei sind Söhne oder Brüder von Mitgliedern des Oberhauses, und die andern sind ebenfalls durch Geburt oder Heirath mit Mitgliedern des Oberhauses verwandt. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein so zusammengeseztes Kabinet einer gemüthlichen Familienklippe so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Und die Namen der Departements-chefs geben einen Begriff davon, wie es in den Aemtern, die vom Ministerium abhängen, von den zahlreichen Glanzleuten der „Familie“ wimmelt.

** 3 Jänner. Der Herzog und die Herzogin von Nemours kamen gestern von Claremont auf Besuch nach Windsor und nahmen mit der Königin ein Gabelfrühstück ein.

** „Times“ nimmt heute Notiz von den vielen Gerüchten, welche in den letzten Tagen über die neuesten Schwankungen im Kabinete zirkuliren. Sie findet es sehr erklärlich, daß derlei Gerüchte auftauchen, aber sie hält es nicht für wahrscheinlich, daß irgend eine Wirklichkeit dahinter verborgen sei.

Italien.

Turin, 3. Jänner. Durch königliche Dekrete werden die mit Griechenland und Portugal abgeschlossenen Handelsverträge bestätigt.

** Man sagt, daß Sardinien fortan nur mehr vier Gesandtschaften ersten Ranges bestehen lassen werde, nämlich in Oesterreich, Frankreich, England und Rom.

Spanien.

Madrid, 25. Dez. Der Jubel dauert noch immer fort. Den Geburts- und Tauffestlichkeiten reibete sich die Weihnachtsfeier an, die in keinem Lande mehr wie in Spanien ein wahres Volksfest ist. Das Volk muß an diesem Tage frei sich bewegen können, und selbst der Aermste will seinen gebratenen Truthahn haben. Es sind 56,000 Stück dieser Sorte seit 14 Tagen in Madrid eingewandert. — Eine Amnestie ist bereits erlassen, und trifft diese, mit Ausnahme von Majestätsbeleidigern, Räubern, Falschmünzern und meineidigen Beamten, alle der Freiheit Beraubten und schenkt ihnen, je nach Umständen, ein Fünftel, Viertel, Drittel oder die Hälfte der Strafzeit.

Griechenland.

Athen, 31. Dez. In Ostgriechenland sollen neuerdings Räubereien und Ueberfälle an der Tagesordnung sein; es heißt, der Gesandte der Pforte habe dagegen eine energische Note eingereicht.

daß Sie ihr nicht abgeneigt sind. Errathen Sie noch nicht?

Sie sehen mich in das höchste Erstaunen. Sie meinen doch nicht etwa gar Marietten?

Nun, was sagen Sie zu Marietten? fragte Frau Bernhard leise und schnell.

Reinhold sprang auf. Wie? rief er, Sie wollten? ... D, Sie treiben Scherz mit mir! Mariette, meine Frau! ... Das ist ja ganz unmöglich!

Sein Sie verständig, mein Freund! Es ist möglich, sobald Sie wollen. Sie können mein Schwiegersohn so gut werden, wie der einer andern. Noch eins: Mariette ist kein ganz armes Mädchen. Mein Seliger hat mir ein hübsches Kapitalchen hinterlassen und die Helligten haben den Pfennig der Wittve gesegnet. Im Vertrauen gesagt, es wird mir auf ein Paar Tausend Thalerchen Mitgift nicht ankommen.

Ich kann von meinem Erstaunen gar nicht zurückkommen! rief Reinhold, kaum im Stande, das Ungeßüm seiner Freude zu überwältigen. In der That Ihr Vorschlag ist himmlisch! Mariette, mein Weib! o, das klingt wie Musik der Sphären! — Aber ich fürchte, ich fürchte, sie wird nicht wollen.

D, dafür lassen Sie mich einstehen. — Mariette, Mariette! rief sie mit heller Stimme. Das Mädchen trat schnell und mit hocherröthendem Antlitze in die Thür.

Höre, Mariette, ich habe so eben Deine Hand an Herrn Reinhold vergeben. Ich hoffe, Du wirst Dich als gehorsame Tochter darcin finden.

Aber, Mutter, liebe Mutter! ... Keine Widerrede! es ist mein Wille, und wenn Du mich nicht böse machen willst, so wirst Du augenblicklich Herrn Reinhold den Verlobungskuß geben.

Reinhold eilte auf das Mädchen zu und drückte sie, die sprachlos in seine Arme sank, mit dem vollen Glüd der Liebe an Brust und Lippen. Es folgte eine Scene, die weit wärmer und zärtlicher war, als es Frau Bernhard, deren blöde Augen die Gluth der Wangen, Blicke und Liebesfun-

gen nicht wahrnehmen konnte, ahnen mochte. — Wer war seliger, als Reinhold und Mariette.

In einem der folgenden Abende wurde in einem kleineren Theater der Residenz der erste dramatische Versuch von Reinhold aufgeführt. Der Schalk hatte die Geschichte mit dem Louisd'or zu einem kleinen Lustspiele verarbeitet, und es war ihm gelungen, es bei der Direktion anzubringen. Als Honorar war ihm der dritte Theil der Einnahme zugesichert worden. Gegen Abend ging Frau Bernhard aus, und an dem Theater vorüberkommend, fiel ihr der große, das Stück ankündigende Zettel in die Augen. Sie legte ihre Brille auf und las: „Der Louisd'or. Ein Lustspiel von Reinhold.“ Der Name des Stückes und noch mehr der des Verfassers machte sie neugierig. Ich bin doch kurios, dachte sie, was mein künftiger Schwiegersohn für Zeug zusammenschreibt. — Sie wagte ein Achtgroßensstück und wurde von dem Strome der schaulustigen Menge nach einer der oberen Gallerien des Hauses hinaufgewälzt. Wunderbar! als der Vorhang aufging, glaubte sie, sich selbst, Marietten und Reinhold auf der Bühne zu sehen; das vertraute Verhalten beider, der seine, gegen sie angezettelte Betrug, eine Menge lustiger Scenen, in welchen sie zum großen Gelächter des Publikums die Rolle der Betrogenen spielte, entfaltete sich vor ihren Augen; ihre Empfindungen waren steigend Aufmerksamkeit, Staunen, Jörn, Wuth, und die Wahrheit ahnend, verließ sie das Theater mit dem grimigen Entschlusse, durch gewaltsame und ewige Trennung der Liebenden Rache zu nehmen. Schnaubend und keuchend kam sie in ihrer Wohnung an. Mariette, Mariette! rief sie eintretend mit heller Trompetenstimme, und als diese ihr erschrocken mit einem Lichte in der Hand entgegentrat, schrie sie: Gib mir soaleich Herrn Reinhold's Geld her! — Zwar versuchte das Mädchen einige Ausflüchte; doch jene wiederholte ihre Forderung mit solcher Energie, daß Mariette zitternd den Schrank öffnete und mit blassem Antlitze und stehendem Blicke der Mutter die Büchse hinreichte. Hastig schüttelte sie dieselbe; da kimperte der arme, einsame Louisd'or ganz erbärmlich und bescheiden in dem weiten

Raume. — So ist es doch wahr! schrie Frau Bernhard, die Büchse grimmig zur Erde schleudernd. — D, Du Schlange! o, Du verrätherischer Schelm! aber das sollt Ihr mir büßen! Der versaselnde Fehderfuchser soll mir keinen Tritt mehr über die Thür setzen!

Kaum waren diese Worte über ihre Lippen, als Reinhold singend und jubelnd in's Zimmer stürmte. Die Augen leuchteten und sein ganzes Wesen verrieth hohes, begeistertes Glück. Ohne die Betrübniß Mariettens, ohne der Mutter Jörn zu beachten, drückte er das weinende Mädchen in seine Arme und that dann ein Gleiches mit der viden, sich heftig sträubenden Frau Bernhard, welche unter seinen Küffen kaum die Worte zu sammeln vermochte: Aus meinen Augen, Verräther!

Sie wissen's also schon? rief Reinhold. D, trefflich! dann können wir uns das Weständniß ersparen. Ja, Mütterchen, wir haben Sie ein wenig betrogen, weil wir uns gar zu sehr liebten und ohne einander nicht leben konnten. Aber beruhigen Sie sich; sehen Sie, aus dem Einen Louisd'or sind, wenn nicht 24, doch 16 geworden. Ich habe sie so eben für mein Stück, welches vielen Beifall gefunden hat, erhalten. Aber noch bessere Nachricht. Endlich habe ich die Stelle als Redakteur des weltverbreiteten K. Journals wirklich errungen. Kinder, sie bringt mir jährlich 600 Thaler baaren Gehaltes, das Honorar für eigene Arbeiten ungerechnet!

Reinhold zählte, während Mariette in stiller Glückseligkeit an seinem Halse hing, 16 vollwichtige Goldstücke in den Schooß der schon ein wenig beruhigten Frau Bernhard. Brauchen wir hinzuzufügen, daß ihr Jörn unter der Last so gewichtiger, klingender Gründe nach und nach erlag, daß Reinhold Marietten wirklich heirathete, daß er ein trefflicher Dichter und eben so guter Chemann, beide aber ein glückliches und vielbenedictes Paar wurden? — Mariette ließ den Louisd'or, welcher der erste Begründer ihres Glückes geworden war, mit einem Henkel versehen und trug ihn auf ihrem schönen Busen. Einen schöneren Platz hatte er früher nie inne gehabt.

Amerika.

Washington, 24. Dez. Das Kapitoll ist in Flammen aufgegangen.

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. Jänner nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	96 3/4	Nordbahn-Akt.	1572 1/2
4 1/2 pr. Ent.	85	Wien-Loggnitz.	—
Rose v. J. 1834	1116 1/4	Debb.-W.-Neust.	—
" " 1839	298 1/4	Dou.-Dampfsch.	600
Mutsh. v. 1851. L. A.	96 1/4	Mugöburg	121
" " " " L. B.	—	London	11.52
Bauk.-Aktien	1257	Gold-Agio	27 3/8 0/0

Die „Pester Ztg.“ bringt folgendes militärstandrechtliche Urtheil: Joseph Singer, von Nikos-Gaba, Pester Komitats, gebürtig, 29 Jahre alt, katholischer Religion, ledig, gewesener Honvéd und dienstloser Knecht, bei gesetzlich erbobenem Thatbestande rechtlich geständig, am 28. v. M. nächstlicher Weile auf der Pusta Wille nächst Monor, Pester Komitats, bei der einschichtigen Wohnung des Pächters dieser Pusta, mit einem Knotenstode versehen, in räuberischer Absicht erschienen zu sein, von demselben unter gefährlichen Drohungen und furchterregendem Andringen Geld verlangt und einen Betrag per 11 fl. C. M. auch wirklich abgedrungen, sofort am folgenden Tage Abends auf der Pusta Szent-István ein Gleiches versucht zu haben, jedoch gleich darauf von der k. k. Gensd'armarie ergriffen, und dem militärischen Standgerichte überliefert worden zu sein, wurde zu Folge Proklamation des k. k. Militär- und Zivilgouvernements vom 20. vorigen Monats, S. 3, standrechtlich zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt und dieses Urtheil am 7. Jänner an ihm vollzogen.

Das 124. Verzeichniß der für die k. k. Baron Haynau'sche Stiftung eingelassenen Beiträge bringt die Summe von 5 russ. Imperial, 1 Nap., 6 20-Frankenstücke, 210 Dukaten, 164,806 fl. 42 1/2 fr. in C. M. 82,302 fl. 48 fr. in Obligationen.

Morgen findet die oft erwähnte Produktion im Zirkus Veranek zum Vortheile der hiesigen gymnastischen Schule statt.

Das „P. N.“ bringt die Nachricht, daß höheren Ortes 10,000 fl. C. M. reservirt wurden, um auf der am 22. d. M. stattfindenden Veräußerung der weiland Janovics'schen Antiquitäten- und Diplomenammlung für das Nat.-Museum werthvolle Einkäufe zu machen; wie auch, daß Bar. Gabriel Prónay und Graf Emanuel Andrassy aus derselben Sammlung Gold- und Silber-Prätiosen zu kaufen gesonnen sind. — Wir können dem noch hinzufügen, daß die genannten Herren als echte Kavaliere und Patrioten dem Museumdirektor erklärt haben, dem Nationalmuseum derart die Präferenz zu lassen, daß sie aus der genannten Sammlung sich erst dann Gegenstände aussuchen werden, wenn die erwähnte Nationalanstalt die für dieselbe passenden bereits ausgewählt haben wird.

Gestern trat Hr. Weiß vom Triester deutschen Theater im hiesigen deutschen Unterimstheater in dem Lustspiele „Er muß auf's Land“ als Cölestine auf. Wir müssen uns diesmal auf diese einfache Anzeige beschränken und weitere Debut's abwarten, ehe wir über die Leistungsfähigkeit dieses neuengagierten Mitgliedes ein bestimmtes Urtheil bringen. Das vortreffliche, an seinen Nuancen wie an Feuer und komischen Pointen so reich ausgestattete Spiel des Herrn Witte wie der Hr. Grill amüsirten ungemein. Auch Herr Schütz und Hr. Kropfel sind mit Lob zu nennen.

Bei dem auch in diesen Blättern erwähnten Valle des hiesigen Konservatoriums können darum nur Vereinsmitglieder sich als Aktionäre einschreiben, weil man durch die Luft, an dem Valle Theil zu nehmen, neue Vereinsmitglieder zu fördern hofft.

Das in unserm gestrigen Blatte erwähnte zweite Probeschlachten wird morgen Freitag, und wahrscheinlich in Dfen stattfinden. Die dazu bestimmten Thiere wurden am gestrigen Markte, und zwar das Paar um 355 fl. W.W. gekauft, die des neulichen Probeschlachtens hingegen um 381 fl., dafür waren aber letztere von besserer Qualität.

Seit der Eröffnung der Eisenbahn von Szolnok nach Wien hat der hiesige, alle Mittwoch stattfindende Viehmarkt bedeutend abgenommen. So wurden gestern im Ganzen nur 600 Stück Rindvieh feilgeboten, wo früher die doppelte, wohl auch dreifache Zahl hergetrieben wurde. Gegenwärtig jedoch, wo auch das liebe Vieh per Eisenbahn nach Wien reist, besuchen die Wiener Fleischhauer den hiesigen Markt viel seltener.

Fortuna hat in ihrer werthwendigen Laune auch einmal einem wahrhaft Glückbedürftigen gelächelt. Eine taubstumme Waise in Balassa-Gyarmath hat jüngst in der Lotterie einen Treffer von 10,000 fl. gemacht.

Ein Herr, der dieser Tage in Geschäftsangelegenheiten in der Josephstadt zu thun hatte, wurde in einem Hause durch einen großen Hund am Fuße gepackt,

und wenn er nicht so viel Geistesgegenwart gehabt hätte, ruhig stehen zu bleiben und um Hilfe zu rufen, wäre er übel zugerichtet worden. — Solche bössartige Bestien sollten an der Kette gehalten werden.

Im D. . Hause auf der Landstraße wurde dieser Tage das Gewölbe eines Schnittwaarenhändlers von der Hoffseite aus Nachts erbrochen, und im Werthe von beiläufig 400 fl. Schnittwaaren gestohlen.

Nächst der Promenade, Ecke der Jägergasse, wurde vorgestern früh ein Koffer, der wahrscheinlich von einem Wagen gestohlen worden ist, erbrochen und ausgeleert aufgefunden.

Eine Dirne, die schon zu wiederholten Malen abgestraft gewesen, wurde neuerdings arretirt und in das Arbeitshaus abgegeben, wo sie nach einigen Tagen geflohen ist.

Das Kostics'sche Haus in der Leopoldgasse hat Herr v. Várady für 24,000 fl. C. M., das Wojdics'sche in der Herbstgasse ein anderer Rentier um eine eben so große Summe käuflich an sich gebracht.

Der Inspicient des deutschen Theaters, Herr W., ist vorgestern in seinem Dienstleifer in eine offene gestandene Versenkung gestürzt, hat sich zum Glück jedoch nur unbedeutend beschädigt.

Am Sonntage wurden einem Zuschauer auf der Gallerie im ungarischen Nationaltheater aus der Westentasche 300 fl. C. M. herausgeschnitten. Noch hat man den Thäter nicht ermitteln können.

Der „Sölgysutár“ will wissen, daß Hr. Söllösy noch zwei Monate gastiren, und dann der Bühne gänzlich entsagen wird. Wir freuen uns, dies den hiesigen Opernfreunden mittheilen zu können, wünschten jedoch das geschätzte Hr. auch in andern, als den schon so oft von ihr gejunenen Opern zu hören.

Steger soll mit Bestimmtheit zu Oftern nach Prag gehen. Wer ihn wohl remplaceiren wird?!

Das Gefrorne wird in diesem Karneval und wahrscheinlich auch noch im nächsten Sommer eine sehr theure Erfrischung sein. Der Wagen Eis, der im vergangenen Winter für 6 fr. C. M. vom Stadtwaldchen reich verabreicht wurde, kann jetzt nur für 15 fr. C. M. erstanden werden.

Nach dem H—r müssen die Mitglieder des Turiner Theaters, so oft sie krank sind, dem Pensionsfonde bestimmte Prozente ihrer Gage entrichten, was sehr wohlthätig auf den Gesundheitszustand des Personals wirken soll. — Wäre aus Repertoirstücksichten auch anderswo einzuführen.

In einem hiesigen Gasthause machte ein Spasmacher viel Ruhmens damit, wie er die Stimme und Gehehrden des schönen Geschlechts täuschend nachmachen könne. Um das Gesagte zu beweisen, ergriff er auch so gleich den seitenen Mantel und Sammethut einer anwesenden Dame, ging damit hinaus, und — Spasmacher, Mantel und Hut sah man niemals wieder.

Der „P. N.“ berichtet, daß in Szolnok unlängst eine dem Peleskai Notarius ähnliche Scene in natura aufgeführt wurde. Man gab nämlich „Lumpacivagabundus“, und so wie in der genannten Posse der im Orchester befindliche Notar sich über die auf der Bühne vorkommende Ungerechtigkeit laut Luft macht, so erhob sich auch hier im Schauspiel ein ehrlicher Eszmenmachermeister, der im Namen seiner Kollegen gegen das Fürgelhen auf der Bühne protestirte, und feierlich erklärte, daß ein Eszmenmacher, der einen solchen Narren aus sich machen läßt, wie dieser Meister „Knie-riem“, eigentlich gar kein Eszmenmacher, sondern eine feige Memme sei. Und nur mit Mühe gelang es, ihm begreiflich zu machen, daß das Ganze nur eine — Komödie ist.

Das „Magyar Hirlap“ meldet, daß die hinterlassenen Schriften des unlängst verstorbenen Literaten Pap Endre von seinem Freunde Ignaz Riskó gesammelt und herausgegeben werden sollen.

Aus Klausenburg wird mit Freuden berichtet, daß mit dem 1. Jänner d. J. das die Merkantil- und Industrieverhältnisse regelnde Gesetz auch in Siebenbürgen ins Leben getreten ist, und von dem für Ungarn geltenden nur in einigen unwesentlichen Punkten eine Verschiedenheit darbietet. — Aus derselben Korrespondenz entnehmen wir, daß auch das Todtschlagen der Hunde in den Gassen Klausenburgs aufgehört hat, und statt dessen die herrenlosen Hunde mit Schlingen eingefangen werden. — Schließlich wundert sich der genannte Korresp., daß noch keine ung. Grammatik nach Dlen-dorff'schem Systeme existirt und er in nicht geringe Verlegenheit gerieth, als er von einigen ungarisch lernen wollenden Beamten um die beste ung. Grammatik gefragt wurde, und in Ermanglung einer besseren die Bloch'sche empfehlen mußte. — In solcher Verlegenheit befanden auch wir uns.

Die technischen Vorarbeiten zum Baue eines neuen Militärspitales in Kaschau haben bereits begonnen.

Das „Constitutionelle Blatt aus Böhmen“ erscheint von nun an unter dem Titel: „Correspondenzblatt aus Böhmen.“

Jene ungarischen Flüchtlinge, denen die Bewilligung zur Rückkehr in die Heimath zugesprochen wird, erhalten einen peremptorischen Termin, binnen welchem

sie sich bei der betreffenden Heimathbehörde persönlich vorzustellen haben, widrigens diese Bewilligung erlischt.

Das Koursbureau der hohen k. k. Generaldirektion für Kommunikationen hat ein für Jedermann nütliches Hilfsbuch unter dem Titel: „Post- und Eisenbahn-Routenbuch sammt einer Uebersichtskarte“ herausgegeben. Dieses Buch kann bei sämmtlichen k. k. Postämtern und Postexpeditionen gekauft werden. Der Preis desselben ist für die k. k. Behörden und Aemter mit 30 fr. C. M., und für Private mit 40 fr. C. M. festgesetzt.

Miscellen.

† Mit dem kommenden Jahre erscheint von Joh. N. Vogl ein Sagenkreis unter dem Titel Passiflor, welcher die wahrhaft schönen und bisher nur in der Tradition lebenden Legenden aus der Leidensgeschichte des Herrn enthält.

† In Teschen wurde ein Bettler verhaftet welcher einem andern Bettler, mit dem er auf einer Wallfahrt nach Mähren, in einer Scheune übernachtete, 200 fl. C. M. gestohlen hatte.

† Nach französischen Blättern hat ein dortiger Gärtner, Hebert, eine wunderbare Entdeckung gemacht, die unglaublich erscheint, bereits aber oftmals durch öffentliche Versuche von Gärtnern, Naturforschern und Neugierigen erprobt worden ist, — nämlich Pflanzen allerlei Art fast augenblicklich, d. h. in 5 bis 10 Minuten, zum Blühen zu bringen. Ein Berichterstatter erzählt: Wir fanden in einem kleinen improvisirten Garten etwa 40 Gewächse, welche vor Kurzem erst in die Erde gesetzt und offenbar noch nicht einmal angewurzelt waren, und zwar Nelken, Georginen, Rosen, Astern, Sonnenblumen etc. Alle hatten Knospen, die im gewöhnlichen Verlauf der Dinge etwa binnen 14 Tagen erblüht sein würden. Zuerst nun wurde an den Stoc einer freistehenden Georgine und an eine Nelke eine gewisse Menge einer röthlichen Flüssigkeit gegossen und über jede Pflanze eine große Glasglocke gestürzt. Sofort entwickelte sich eine bedeutende Wärme innerhalb der Glocke, so daß dieselbe fast heiß wurde, und ein Fensterchen darin geöffnet werden mußte. Ehe 10 Minuten vergangen, sahen alle Zuschauer vor ihren Augen die schönsten Blumen an der Georgine und Nelke sich entfalten. Hebert ließ die Glocke abnehmen, schnitt die Blumen ab und vertheilte sie; die Nelken verbreiteten den schönsten Geruch. Ein zweiter Versuch wurde mit einem Oleanderbusch gemacht, der sich noch schneller, wie durch Zauberei, mit Blüthen bedeckte. Schon Plato spricht über eine ähnliche Beförderung des Wachstums in den berühmten Gärten des Adonis. Hebert's also nur wieder aufgefundenes Verfahren ist noch ein Geheimniß, bei dem Gas eine Hauptrolle spielt, da solches bei den Versuchen bereits explodirte; er will jedoch, wenn er erst zu weiteren Resultaten gelangt ist, seine Entdeckung, wie Daguerre, veröffentlichen.

† Der Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes hat ein Preisauschreiben für Kompositionen vierstimmiger Männerchöre erlassen. Die Preise sind 4 und 2 Louisd'or. Die Einsendungen müssen vor dem 1. März geschehen.

Journal Aller.

(Weber für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortung.)

Abonp, am 4. Jänner 1852.

In einem Artikel des „Magyar Hirlap“ vom 1. Jänner 1852, Nr. 653, Seite 2996, wird unter Andern auch die Unbefahrbarkeit der Straße im Adonver Bezirk erwähnt, welche derart geschildert wird, als ob man hier wirklich mittelst Luftreise diese Strecke passiren müßte.

Weil ich aber der ungarischen Sprache nicht kundig, und auch keine genaue Uebersetzung in's Deutsche hierorts erhalten konnte, so kann ich meine Ansicht beiläufig dahin aussprechen, daß ich bei Uebernahme der Straße (am 15. Sept. 1851) ihren früheren Zustand sehr genau in Augenschein nehmen konnte — und daß nur solche Individuen auf diese Anstalt allerlei Angriffe machen dürften, welche entweder wegen politischer Vergehen von mir verwiesen, oder solche, welche aus Zeitstreit sich damit eine Kurzweile zu verschaffen gedenken.

Uebrigens würden Männer von Einicht und Verstand — dergleichen Gegenstände nicht vor der Zeit aufstücken, sondern überlegen und denken, daß dem Kranken nicht allein die Besuche des Arztes und dessen Medicamente Genesung bringen — sondern daß man der auf Alles einwirkenden Natur auch ihren freien Lauf lassen müsse.“ J. F. D., k. k. Wegmeister.

Wasserstand der Donau am 7. Jänner.

4 Schub 6 Zoll 6 Linien ober Null.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien: Abends: 6 1/4 Uhr.

Abfahrt 1/4 4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischt. Zug): 1/4 7 Uhr. — Eintreffen in Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zur „Europa.“ Die Herren: Napoleon Claude, Sprachmeister aus Frankreich. — Joseph Druser, Fabrikant, aus Wien. — Medezky, Advokat, aus Ungarn. — Colom. Ordoby, Gutsbefitzer, aus Ungarn. — Hermann Walter, Wirtschaftsbeamter, von Vác, in Ungarn.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Graf Daun, f. f. Obristleutenent, sammt Gemalin, von Prag. — Baron Vánffy, Gutsbefitzer. — Gustav Maschel, f. f. Oberleutenent-Stubitor. — Johann Roschorn, Eisenwerksbesitzer, von Arab. — Anton Schneider, Rentmeister, von Polgárdi. — Ignaz Morawek, Großhandlungs-Disponent, aus Böhmen. — Theodor Zivánovitz, Privatier, von Carlowitz.

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Alex. Szűcs, Früchtenhändler, von Vasa. — Johann Foltz, Früchtenhändler, von Raab. — Johann Laubenberg, f. f. Beamter, von Raab. — Alex. Frauzky, Privatier, von Galgócz. — Sal. Frey, Handelsmann, von Galgócz. — Zacharias Grünbaum, Doktor, von Felegyháza. — Ed. Lichtenstein, Doktor der Medizin, von Rechnitz. — Elias Feuer, Handelsmann, von Felegyháza. — Friedr. Erbög, Advokat, von Pils. — Michael Millyo, Stadtrichter, von B. Csaba. — Aloisia Schwarz, Beamtenfrau, von Pest.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Christ. Senning, f. f. Ingenieur, aus Sachsen. — Moriz Schiff, Kaufmann, von Győr. — Ant. Kraus, f. f. Waldmeister, von Győr. — Joh. Hofarik, Müllermeister, von Privizsa. — M. Pálker, f. f. Bahnbeamter, von Szántó. — Adalbert Lindner, f. f. Bahnbeamter, aus Böhmen. — Gust. Schimesne, Steinmetz, von Gran. — Franz Kuntz, gräf. Erzieher, aus Böhmen. — Johann Lebermeyer, f. f. Oberfeldarzt, aus Böhmen. — Michael Seidler, Ingenieur-Assistent der f. f. Staatsbahn, von Eger. — Ant. Roman, Ingenieur-Assistent der f. f. Staatsbahn, von Prag. — C. Ferd. Haut, f. f. Kommissär im Ministerium des Innern, von Wien. — Jos. Vojneczy, f. f. Beamter, von Komorn. — Ernst Bant, f. f. Bahnbeamter, aus Mähren. — Anton Nepallak, f. f. Bahnbeamter, von Wien.

Lotto-Ziehung.

Wien: 12 60 27 4 40. } Nächste Ziehung ist am
Prag: 58 7 49 21 9. } 14. Jänner 1852.
Prag: 28 15 23 37 67. }

Brünn: — — — — — } Nächste Ziehung ist am
Linz: 67 29 71 57 86. } 10. Jänner 1852.

Nemzeti színház.

Bérlot Post, csütörtökön, januárius 8-án, 1852: 218 sz.

Előszór:

ÉJI ZENE.

Eredeti vigjáték 3 felv. kardalokkal és zenével. Irta Vahot Imre.

Személyek:

Hochthaler, gazdag pénzlőzsér	Szilágyi S.
Luiza, leánya	Bulyovszkiné.
Rózsási Jenő	László.
Luczi, kisasszony	Balázsiné.
Vóta, kisvárosi bíró	Szentpéteri.
Sóskuti	Hegedűs.
Sóskutiné	Komlossi Ida.
Rékék, agg hajadon	Kovácsné.
Lidérczi, vidéki színigazgató	Réthi.
Hanzi, pincér	Hubenai F.
Borbélylegény,) mint delitans ze- Könyvkötőlegény) nészek	Petrik.
Szabólegény,) Gyógyszertári laborans)	Boldog.
Poklos,) rablók	Balázs.
Markóczy,)	Turesányi.
Szobaleány	Gózon.
Vóta szolgálai	Udvarhelyi S.
	Korcsek.
	Romana.
	(Megyeri.
	(Darnai.

Vidéki színészek. Pestli magyar zenészek. Hajdúk, Szolgák. — Történi: egy vidéki kis városban a forradalom előtt.

Idő: estéli 10 órától éjszántani 1 óráig.

A játék folyamában előadandó vocal-negyeselek. Eneklők: Bratka, Nóder, Virág, Vinter, Garzó, Morvai, Adams és Korcsok.

1.) „A szerelem sötét verem“ népdal. 2.) „Kidölt a fa mandulástul“ népdal. 3.) „Lützöv“ vadászkar, Weber Károly Máriától. 4.) „Azt gondolom eső essik“ Petőfitől, zeneje Bognár Ignácztól. A játék folyamában előadandó zeneművek: a P a l k á r u s testvérek zenetársasága által: 1.) „Sárga csikó sárga csengő rajta“ esárdás. 2.) „Fakó lovam fel van kantározva“ esárdás. 3.) „Keresztúri emlék“ Patikáros Ferencztől. 4.) „Parádi emlék“ Patikáros Ferencztől. 5.) „Lengyel.“ 6.) „Jászberényi emlék“ Patikáros Károlytól.

Kezdete 7 órakor, vége 10-édfélkor.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koflbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Öfner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Pester deutsches Interims-Theater.

47. Vorstellung. (7. Vorst. im 3. Mon.-Abonn.) im Abonn. Donnerstag, den 8. Jänner 1852.

Mönch und Soldat.

Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Friedrich Kaiser. Musik von Kapellmeister Hebenstreit.

Das Theater wird geheizt. Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

K. Stadt-Theater in Ofen.

4. Abonnement 5. Vorstellung. Donnerstag, den 8. Jänner 1852.

zum ersten Male:

Liesli,

oder:

Die Auswanderer.

Neues Volks-Drama in 3 Abtheilungen von Karl Gukow.

Personen:

Griefinger, Gemeinde-Vorstand Herr Berg.
Bodmer, ein Zimmermann Hr. Treumann.
Liesli, seine Frau Fr. Müller.
Katharina, deren Waise Frau Gutb.
Fecht, ein Ausländer, Schloffer Herr Karisch.
Ein Reisender Herr Kalls.
Mathes, Gemeindebote Herr Schwarz.

Auswanderer.

Die Handlung spielt in einem schwäbischen Dorfe.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Samstag, den 10. Jänner 1852, mit aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile der Lokalfängerin Mathilde Preis, zum ersten Male:

Der Dorfschulmeister,

oder:

Eiserne Grundstücke.

Komisches Charakterbild mit Gesang in 2 Akten und einem Vorspiel, von Karl Jul. (Stugno.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 5

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

8. Jänner 1852.

Ober der Kettenbrücke, dem Hotel d'Europe gegenüber, in dem eigens dazu neu-erbauten heizbaren Gebäude:

Henry Dessort's Pleorama, Panorama

bewegliches Riesen-Cyclorama

von 1000 Quadratfuß, vorstellend:

Die Ufer des Rheins. Uebersicht von ganz London.

Bewegliches Pleorama,

enthaltend:

- Das nördliche Amerika, die Reise zu Wasser von Quebeck bis zum Nordpol.
- Die Schlacht bei Waterloo, oder: Belle-Alliance, am 18. Juni 1815.
- Jerusalem, ehemalige Hauptstadt des jüdischen Reiches in Klein-Asien.
- Das Innere der heiligen Grabeskirche mit dem Grab Jesu Christi, während einer großen Prozession von allen Geistlichen in Jerusalem.
- Die Schlacht bei Novara, am 2. April 1849.
- Die Belagerung von Venedig und die Erstürmung der Lagunenbrücke, am 17. August 1849.
- Der Alexanderplatz in Berlin, am 18. März 1848, 9 Uhr Abends, vom Königsplatz Theater aus gesehen.
- Das Industriegebäude nebst Umgebung in London.
- Kingston in Nordamerika, zur Zeit des Jahrmärktes.

Das Cyclorama und Pleorama wird, während es vorüberzieht, explicirt werden.

Bestehender Eintrittspreis: 20 Kr. C.-M. — Kinder, Diensthoten und Soldaten zahlen die Hälfte.

Die Aufstellung ist täglich von Früh 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet; von halb 4 Uhr an bei brillanter Beleuchtung.

Dugend- oder Familienbiletts, 6 Stück zu 1 fl. 20 Kr. C.-M., sind an der Kassa zu haben; dieselben sind für die Dauer meines Hierseins auch bei den folgenden Aufstellungen gültig. Zwei Kinder passiren auf 1 Bilet. Das Abonnement für 1 Person beträgt 1 fl. 30 Kr. C.-M. (jedoch nur für den Abonnenten allein gültig).

Das Local ist geheizt.

7—(1, 8)

Gebrudt bei Landerer und Sckenaß in Pest.

Sehr

708—(3, 4)

wohlfeile Ballkleider

zu 3 fl. 24 Kr. und 4 fl. 24 Kr. C.-M.,

gedruckte Mousseline u. Battist, alle Farben Organtin,

zu auffallend billigen Preisen,

empfehle die Niederlage des Gefertigten, Badgasse, im Hause zur Uhr, Nr. 8, nächst dem Josephplatz.

Carl Ludwig Fest.

Ankündigung.

Unterfertiger, während seiner langwierigen Krankheit, damit sein Geschäft nicht gehemmt werde, war genöthigt, die Führung desselben einem Andern zu überlassen, bis er in Erfahrung gebracht, daß manche seiner guten Freunde (von der linken Seite) das Gerücht verbreiteten, daß er seiner Profession entsagt und dieselbe einem Andern übertragen habe.

Um aber allen Mißverständnissen auszuweichen, nimmt er sich die Freiheit, allgemein zu verkünden, daß er nach seiner Genesung mit einem sehr geschickten Stellvertreter, Georg Steiner, wieder an der Spitze seiner Profession steht, alle Aufträge annimmt und was immer für Namen habende Damenanzüge, nach dem neuesten Pariser und Wiener Journal, auf das schnellste, und zu möglich billigen Preisen, fertigt.

Seine Wohnung ist fortwährend dieselbe: Waignergasse, zu den „3 Grazien“, im Mosonischer Hause Nr. 11 (früher Nr. 432), im 1. Stock, rückwärts im Hof.

Samuel Keresztessy,

Damen-Kleidermacher.

Cirkus von E. Beranek.

Heute Donnerstag, den 8. Jänner,

GROSSE VORSTELLUNG

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, von der Kunstreiter-Gesellschaft des Emanuel Beranek.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logensitz 1 fl. 20 Kr. — Ein nummerirter Sitz 40 Kr. — Erster Platz 30 Kr. — Zweiter Platz 20 Kr. — Gallerie 10 Kr.

Biletts zu Logen, Logensitzen und nummerirten Sitzen sind von 10 Uhr Früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kaffier, „Stadt Waigen“, zweiten Stock, Thür-Nr. 17, dann im Gewölbe der f. f. Lotto-Collektur und Tabak-Transit im Theatergebäude, und Abends an der Kassa des Cirkus zu haben.

704—(2, 5)

Morgen große Vorstellung.